

wieder <sup>56</sup>  
hergestellt

## DIE RÖMERSTEINWAND VON SCHLOSS SEGGAU

Seggauberg 1, 8430 Leibnitz

Alle bereits erschienenen Hefte können Sie auf  
[www.bda.gv.at](http://www.bda.gv.at) als PDF herunterladen.

### Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:  
Bundesdenkmalamt  
Abteilung für Archäologie  
Hofburg, Säulenhof, 1010 Wien  
und Abteilung für  
Konservierung und Restaurierung  
Arsenal, Objekt 15, Tor 4  
1030 Wien  
[www.bda.gv.at](http://www.bda.gv.at)

Text: Paul Bayer, Jörg Fürnholzer,  
Bernhard Hebert, Stephan Karl,  
Johann Nimmrichter, Murat Yasar  
Fotos: BDA

Redaktion: Sabine Weigl, Elfriede Wiener,  
Abteilung für Inventarisierung  
und Denkmalforschung  
Grafik: Labsal Grafik Design

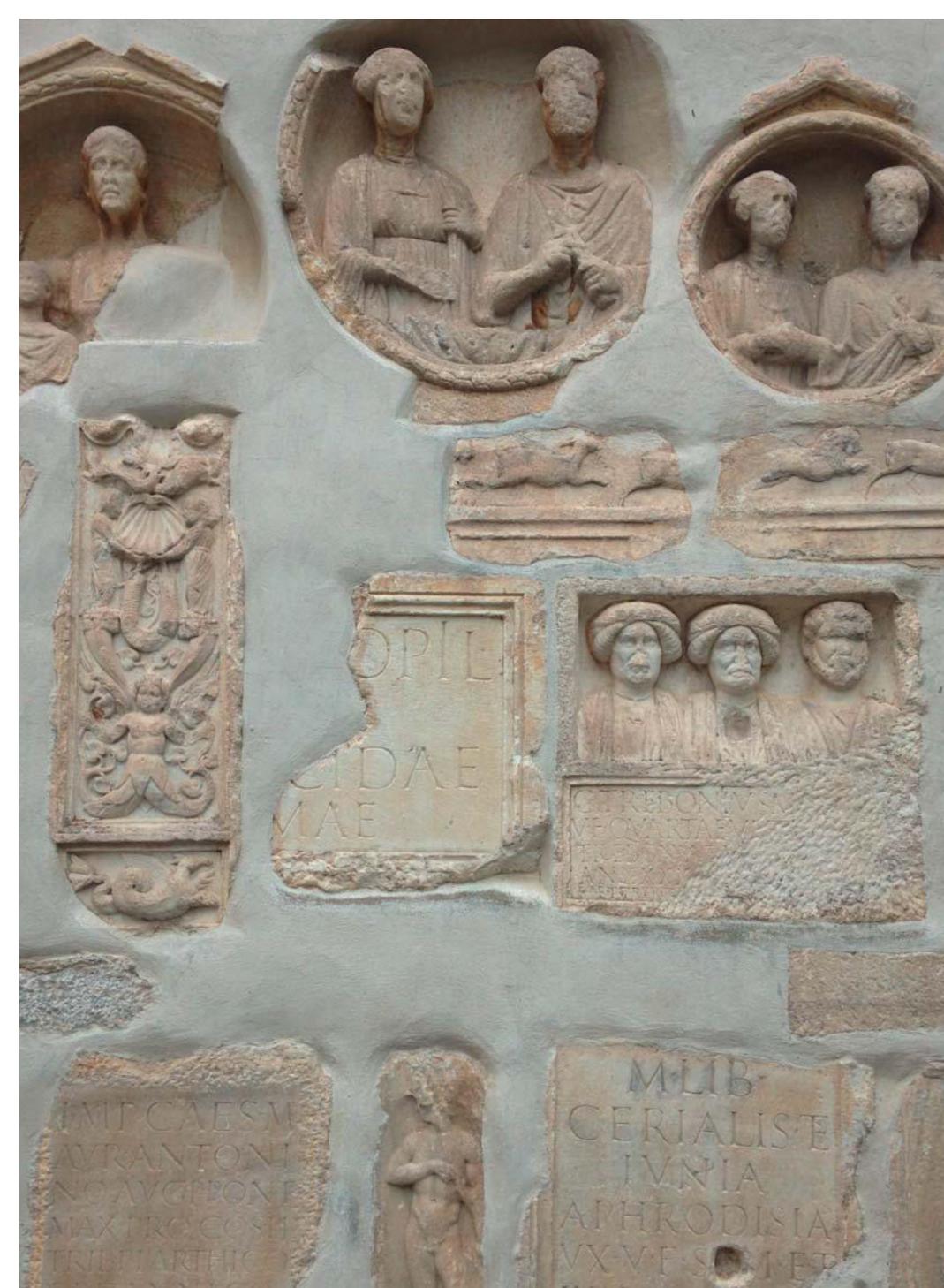
Druck: Riedel druck

© Bundesdenkmalamt, 2020



## DIE RÖMERSTEINWAND VON SCHLOSS SEGGAU

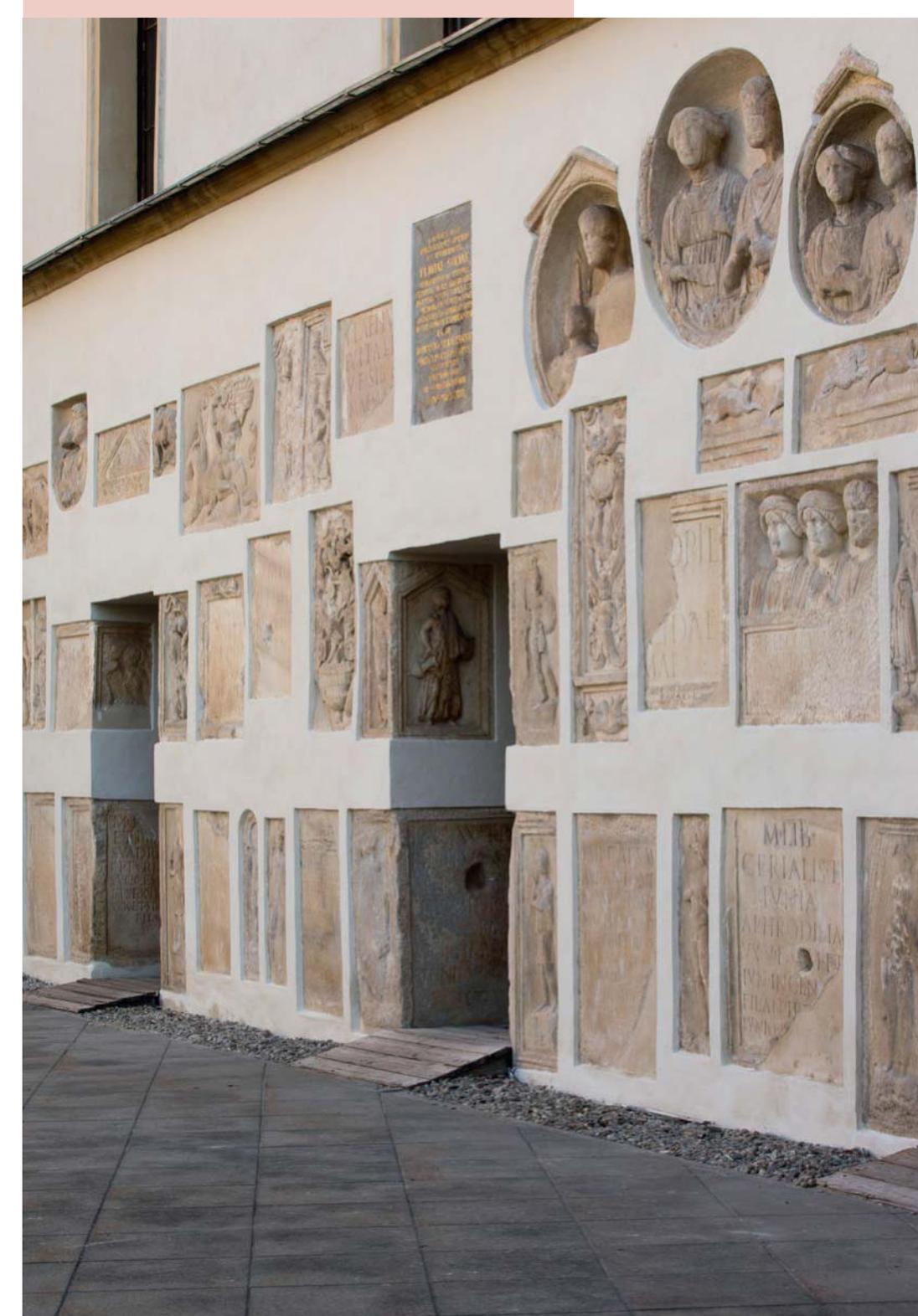
wieder <sup>56</sup>  
hergestellt



Mittelteil vor Restaurierung



Mittelteil nach Restaurierung

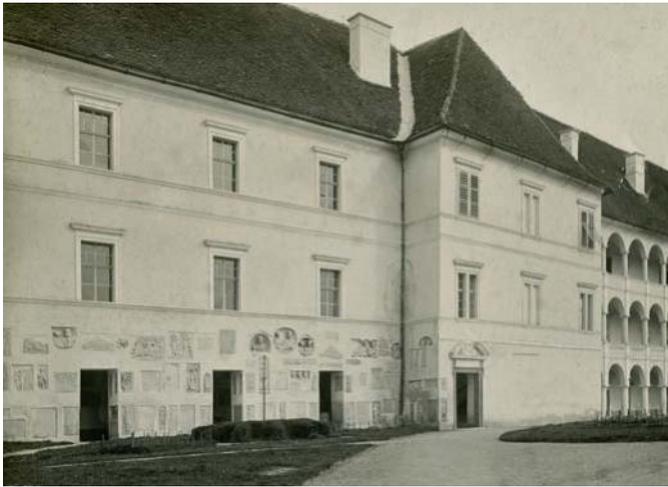


## Die Römersteinwand von Schloss Seggau

**Die Wand mit den Inschriften** und Reliefs im Hof des Bischofsschlosses ist eine beliebte Location in der Steiermark. Immer wieder auf Fotos von Hochzeiten oder Tagungen und wiederholt im Fokus der Wissenschaft. 1831 ließ Fürstbischof Roman Sebastian Zängerle die Römersteine zu einer Galerie zusammenstellen. Um sie »den Augen der Bewunderer des ehrwürdigen Altertums mühelos darzubieten«, wie die Inschrift auf Latein erklärt. Zutage gekommen sind die Römersteine beim Abbruch des baufällig gewordenen mächtigen Bergfrieds der mittelalterlichen Bischofsburg, der einen Wehrturm der Spätantike (4./5. Jahrhundert) weiternutzte. Die Römersteine waren hier bloß Baumaterial. Dieses Baumaterial stammte vorwiegend von den zur Erinnerung an Verstorbene errichteten Grabdenkmälern der nahen Römerstadt Flavia Solva. Die oft riesigen Grabbauten des 2. und 3. Jahrhunderts waren ideale Steinbrüche. Die *Römersteinwand* in Seggau trägt diese vielfältige Geschichte in die Zukunft weiter.



Bauinschrift von 1831



© Graus

Historische Abbildung der Römersteinwand von 1904

## Das Projekt Römersteinwand 2016 bis 2019

**Seit der Errichtung der Römersteinwand** sind fast 200 Jahre vergangen. Die Bildflächen der Römersteine waren tagtäglich der Witterung ausgesetzt; gut gemeinte ältere Restaurierungsmaßnahmen hatten zusätzlich das ursprüngliche Erscheinungsbild verändert. 2016 war deutlich, dass bald etwas geschehen musste. Nach intensiven Beratungen entschlossen sich die Bischöfliche Gutsverwaltung Seggau des Bistums Graz-Seckau als Eigentümerin und das Bundesdenkmalamt für eine Gesamtrestaurierung. Der Bedeutung der *Römersteinwand* entsprechend kamen auch nennenswerte Bundesmittel zum Einsatz. Grundlage für die 2019 abgeschlossene Restaurierung waren unterschiedliche Untersuchungen: Archivrecherchen, restauratorische Zustandserhebungen und Probearbeiten, exakte Vermessungen und Dokumentationen. Diese Forschungsarbeiten ermöglichten die denkmalpflegerische Entscheidung für eine möglichst enge Annäherung an das ursprüngliche ästhetisch-gestalterische Konzept: Die *Römersteinwand* ist wiederhergestellt. ❁





Marmorfestigung mittels Injektion von Nanokalklösung

## Herausforderungen für Erhaltung und Präsentation



Schadensbild an Marmoroberfläche

**Seit 1991 führt das Bundesdenkmalamt** restauratorische Befundungen an den Seggauer Römersteinen durch, deren Oberflächen in den bald zwei Jahrhunderten ihrer Vermauerung vielfach gelitten haben. Bis auf eine kleine Inschrift aus Aflenzer Kalksandstein bestehen alle Römersteine aus kristallinem Marmor von Steinbrüchen im Südostalpenraum. Kristalliner Marmor zerfällt vor allem aufgrund von thermischen Einwirkungen und Frostaktivitäten im Kristallgefüge. Nicht wenige Marmorblöcke wiesen entsprechende Schadensphänomene auf: Haarrissysteme, offene Kristalllagen, Risse, Schalenbildungen und kleine Ausbrüche. Partielle Konservierungsmaßnahmen waren daher unbedingt erforderlich. Ihre Umsetzung erfolgte ab 2016 unter der fachlichen Leitung der Abteilung für Konservierung und Restaurierung des Bundesdenkmalamtes.

## Ultraschallmessungen und Resonanzabtastungen

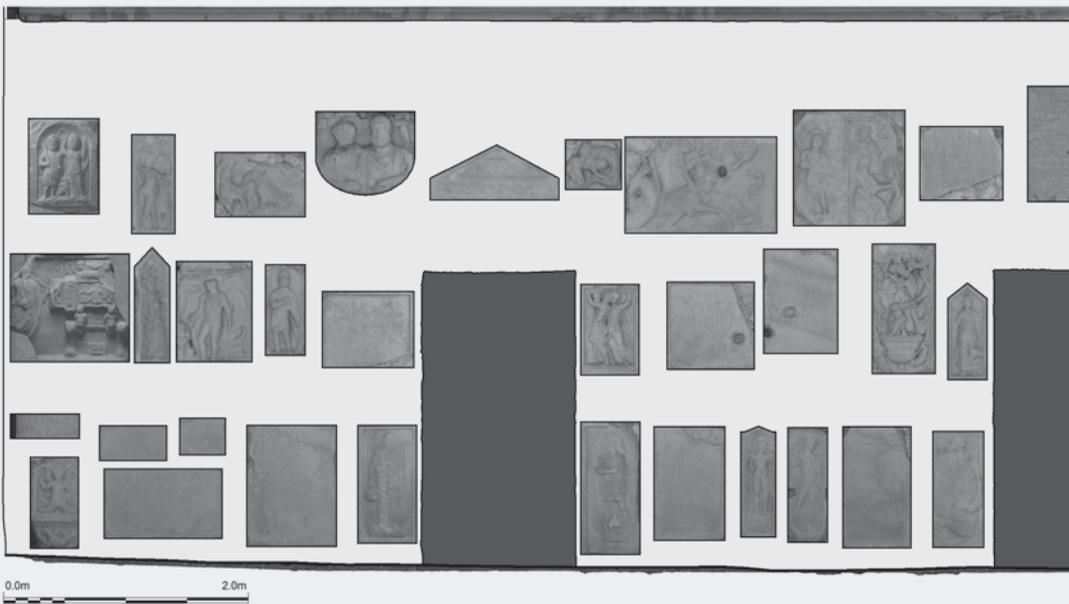
ermöglichten gezielte Aussagen über tiefer reichende Auflockerungen des Kristallgefüges: Die Laufzeit des Schalls ermöglicht ein punktgenaues Auffinden der tiefreichend geschwächten Marmorbereiche. Mit derselben Methode konnte auch der Konservierungserfolg nachgewiesen werden. Für die Marmoroberflächen galt als Restaurierziel eine maximale Stabilisierung des Marmorkristallgefüges sowie bestmögliche Wasserableitung an der Oberfläche durch Mikroanböschungen an offenen Korngrenzen, Rissen, Brüchen und Kanten. Dabei sollte ein authentischer Alterswert mit allen sekundären Bearbeitungsspuren und vor der Vermauerung entstandenen Beschädigungen erhalten bleiben. Insgesamt konnten in drei Restaurierungsetappen alle Römersteine konservatorisch gesichert werden. Dabei wurden die Oberflächen mit Feinhandwerkzeug, Mikrodampf und Lasertechnologie gereinigt, mit Acrylharzlösung und Branntkalktechnologie gelockerte Kristalllagen gefestigt und mit kalzitischen Feinmörteln Schalenbildungen und Risse stabilisiert. Biogene Bezüge konnten mit kationischen Seifen entfernt werden. Die 2016 angewandten Konservierungsmethoden wurden zudem 2018 evaluiert, was eine verbesserte Konservierungsanwendung mit sich brachte. ➤➤



Ultraschallmessung

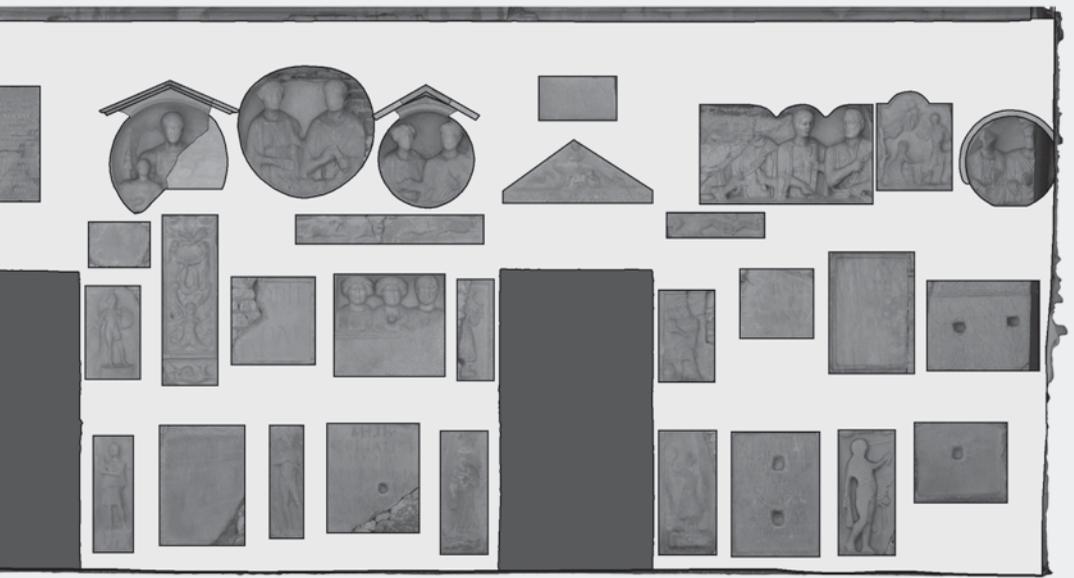
## Grafische Maßnahmendokumentation





**Ein zusätzliches Schadenspotential** für den Marmor war dadurch gegeben, dass man sämtliche Römersteine 1989 im Rahmen einer Fassadensanierung mit zementgebundenem dichtem Mörtel umputzt hatte. Scherspannungen und Feuchtestau erforderten eine Entfernung dieses schädigenden Verputzes. In einer Probearbeit des Bundesdenkmalamtes wurde 2018 seitlich des Stiegenaufganges der Zementputz abgenommen und durch einen mit hydraulischem Kalk vergüteten Kalkmörtel ersetzt. Damit war eine bessere materialtechnische Verträglichkeit mit den Marmorblöcken zu erreichen.

**Die Abnahme des Verputzes** beförderte die intensive Diskussion, wie die *Römersteinwand* nun zu präsentieren wäre. Bald war klar, dass das formale Restaurierziel nur eine Wiederaufnahme der ursprünglichen Intention der 1830er Jahre sein konnte: Die *Römersteinwand* soll wieder als Bildergalerie die didaktischen und humanistischen Anliegen ihres bischöflichen Auftraggebers in der seinerzeit



Virtuelle Rekonstruktion der ursprünglichen Erscheinung

gewählten ästhetischen Form vermitteln. Gemäß diesem Restaurierziel kam es zu keiner Wiederholung der 1989 ausgeführten teigig verlaufenden Verputzungsweise, sondern man versuchte anhand alter Abbildungen, die ursprüngliche Bildergalerie mit kantigeren Rahmenformen nachzuempfinden. Aufgrund der teilweise dünnlagig ausgeführten Putze erhielt der Kalkmörtel eine Beimengung von hydraulischem Kalk. Für eine Verbesserung des Wasserablaufes an der Fassade wurde am darüberliegenden Gesimse eine erweiterte Verblechung mit kleiner Dachrinne installiert. Auf Kalkschlämmen, die der Erhaltung dienlich wären, wurde einstweilen verzichtet.

**Aufgrund der Bedeutung der Römersteinwand** und der Restauriergeschichte vor Ort sind ein intensives Monitoring, genaue Beobachtung und gezieltes Eingreifen bei Schadensfällen, geplant. Als Grundlage dazu dienen hochauflösende Scans, grafische Dokumentationen und hochauflösende Fotos. ❁



## Die Erforschung der Römersteinwand geht weiter

**Für die Restaurierung der Römersteinwand** wurde der gesamte Verputz entfernt. Ihr Aussehen glich dadurch weitgehend dem Zustand als Rohbau im Jahre 1831. Viele Details waren sichtbar, die inzwischen unter dem neuen Verputz wieder verschwunden sind. Für die Dokumentation kamen modernste Methoden zum Einsatz: Mit einem terrestrischen Lasercanner wurde der aktuelle bauliche Zustand festgehalten, mittels Structure-from-Motion die Außenfassade dokumentiert. Daraus entstanden hochaufgelöste digitale 3D-Modelle aller achtundneunzig eingemauerten Römersteine in ihrem aktuellen Zustand ohne Verdeckung durch den Verputz. Diese Modelle erlauben orthogonale Ansichten und Schnitte, lassen sich auf die Oberfläche der einzelnen Steine zuschneiden und ermöglichen das virtuelle Zusammensetzen von Fragmenten. Die hochpräzise Aufnahme bietet auch eine Grundlage für die weitere Zustandskontrolle der empfindlichen Steinoberflächen.



Scan und referenziertes Messbild

**Ohne Verputz** wird auch die Konstruktionsweise der *Römersteinwand* deutlich: Über einer Reihe etwa gleich hoher, auf Stoß versetzter Relief- und Inschriftsteine verläuft ein Band aus durchwegs unreliefierten Marmor- und Kalksandsteinquadern, über dem das nächste Register mit Römersteinen liegt. Diese sind jedoch weniger einheitlich, sodass sie die darauf liegende Lage auf Höhe der Türstürze teilweise durchbrechen. Darüber befindet sich ein weiteres Register mit Römersteinen, inklusive aller an der Außenfassade angebrachten Grabmedaillons. Für die Bauinschrift von 1831 ließ man über dem mittleren Durchgang eine Nische frei, in der die Inschriftplatte nachträglich eingesetzt wurde. Links außen sind die vermauerten Ausbruchstellen der beiden 1883 zur Feier der 600-jährigen Regierung des Hauses Habsburg ausgestellt und später ins Joanneum verbrachten Steine zu sehen. Sie muss man sich für die ursprüngliche Erscheinung der *Römersteinwand* dazudenken. ❁